



## ZUSAMMENFASSUNG:

Diese Arbeit untersucht Vermittlungs- und Aneignungsprozesse von Wissen über und Verhältnis zu der NS-Vergangenheit bei Schülern und Lehrern in einem Ost-West vergleichenden Ansatz. Theoretisch ist es die Verbindung von französischer, deutscher und angelsächsischer Sozialwissenschaft, und im Besonderen von der Soziologie Maurice Halbwachs' und der Alltagsgeschichte Alf Lüdtkes die hier einen interkulturellen Ansatz fruchtbar werden lassen. Herausgearbeitet wurden soziale Mechanismen der Aneignung der NS Vergangenheit bei Lehrern und Schülern. Eine Analyse von sozialen Interaktionen in der Schule – im Klassenraum aber auch auf dem Pausenhof – zeigt differenzierte Aneignungsprozesse bei Schülern die – obwohl oder gerade wie sie wenig oder gar nichts mit den politischen und medialen „Höhenkamm“-Debatten gemein haben – sich durch eigensinnige und sozial differenzierte Interpretationen der NS Vergangenheit einen Platz in ihrer peer-group, ihren Lehrern gegenüber, aber auch im Klassenraum schaffen und vertreten. Soziale Differenzen zwischen den Gymnasien und den Gesamtschulen in beiden Städten zeigen sich hier stärker ausschlaggebend als Ost-West Unterschiede. Ganz anders als bei den Lehrern, die durch ihre politische Sozialisation („1968“ auf der einen, die Jugend und Ausbildung in der DDR und das Erleben der „Wende“ auf der anderen Seite“ geprägt wurden und bei denen diese Prägungen die Art und Weise wie sie die NS-Vergangenheit aneignen und unterrichten deutlich mit beeinflussen.

Es geht bei dieser Arbeit darum, den Sinn, den die Interviewten der NS-Vergangenheit in ihrem Alltag geben herauszuarbeiten und die Funktionen, welche die Erzählungen und Aneignungen der NS-Vergangenheit erfüllen, zu analysieren. Wenn es auf Schülerseite sowohl sehr legitime, d.h. von der Schule anerkannte, als auch illegitime Arten und Weisen gibt, die NS-Vergangenheit für sich zu nutzen, wird vor allem deutlich, dass die Schüler ihre Interpretationen der Vergangenheit dem sozialen Rahmen in dem sie sich befinden aktiv anpassen. So wird im Klassenraum nicht genauso gesprochen wie im Pausenhof, zwischen Mädchen nicht so wie unter Jungen, in der Familie nicht so wie mit den Lehrern oder Kameraden. Weitere Rahmen stellen die soziale Umwelt und Herkunft: soziale Ressourcen der Schüler bieten hier – wie in allen anderen Lernkontexten – Möglichkeiten, sich den Anforderungen der Schule – durch Lesen z.B. – besonders gut anzupassen, können aber durchaus auch zum Überdruß der Schüler mit ihren Eltern, ihren Lehrern oder ihren Kameraden. Aneignungen werden nur dann sinn-voll, wenn sie innerhalb ihres sozialen Kontextes analysiert werden.

Analysefaktoren wie soziale Herkunft und soziale Ungleichheit, Geschlecht und Geschlechterverhalten, Generation und Immigrationshintergrund, aber auch Machtbeziehungen innerhalb von Gruppen stellen so soziale Bezugsrahmen dar, welche die Aneignungsformen der NS-Vergangenheit innerhalb von sozialen Konfigurationen (N. Elias) erst verständlich werden lassen. Die Schule wird so als dynamischer Ort von sozialen Beziehungen analysiert, an welchem Aneignungen der Vergangenheit stattfinden und sich beobachten lassen.

„Enseigner Hitler – Les adolescents face au passé nazi en Allemagne“ Alexandra Oeser :

<http://www.editions-msh.fr/livre/?GCOI=27351100351540>